

DOK.
fest
MÜNCHEN
2026

106
Filme

aus
49
Ländern

ausgewählt aus
1.400
Einreichungen

21
Weltpremieren



59
Deutschlandpremieren



Regie: 42 % Anteil
weiblich, 1 % divers,
57 % männlich



410
Screenings

220
Filmgespräche



40.500
Besucher*innen im Kino

58.000

Zuschauer*innen im Kino
und @home



17.500
Online-Filmabrufe

An den fünf Tagen der **Branchenplattform DOK.forum** nahmen mehr als 3.500 Besucher*innen teil. Auf dem **DOK.forum Marktplatz** hatten 50 Dokumentarfilmprojekte die Gelegenheit, Entscheidungsträger wie Sender, Plattformen, Produzent*innen, Verleiher*innen, Vertriebsagent*innen, Berater*innen, Festivals, Förderfonds und Ausbildungsprogramme im Rahmen sorgfältig zusammengestellter Roundtables, Pitches und 350 Einzelgespräche zu treffen und Feedback von ihnen zu erhalten. Ein Highlight der diesjährigen **DOK.forum Perspektiven** waren die Konferenz „DCampus Exchange @DOK.forum“ und die zweitägige Konferenz „Filmvermittlung heute – Sichtbarkeit, Beruf, Zukunft“.

**DOK.
forum**
MÜNCHEN
2026

350
One-to-One
Meetings



3.500
Branchen-
besucher*innen

50
Präsentierte
Projekte



„Das DOK.forum 2026 war ein kraftvolles Zeichen für die Relevanz, Innovationskraft und große Strahlkraft dokumentarischer Formate. Die Pitch-Veranstaltungen beeindruckten mit außergewöhnlicher kreativer und emotionaler Kraft und stießen bei den Expert*innen auf entsprechend starke Resonanz. Auch die DOK.forum Perspektiven wurden ihrem diesjährigen Motto „Trust, Truth and Change“ in jeder Hinsicht gerecht, mit relevanten Panels, inspirierenden Workshops, dem 2. Münchner Filmgipfel und der ersten Filmvermittlungs-Konferenz. Der erste DCampus Exchange war ein erfolgreicher und inspirierender Auftakt für unseren wegweisenden digitalen Hub, den wir künftig nachhaltig etablieren und weiter ausbauen wollen.“
Julia Zantl, Leiterin DOK.forum

Das **Bildungsprogramm DOK.education 2026** – das waren achtzehn Tage voller Filmbildung für Schulklassen, Lehrkräfte, Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Insgesamt waren 1.730 Besucher*innen an sechs Spielorten in München bei uns zu Gast, knapp 60 Schulklassen erlebten die Schule des Sehens und Schule des Hörens im Kino.

Für die Online-Kinosäle der Schule des Sehens sind 7.650 Schüler*innen bis Ende des Jahres angemeldet.

DOK.education bot ein vielseitiges Rahmenprogramm für alle Altersgruppen. In der Veranstaltung „Film lesen lernen“ blickte das Publikum hinter die Kulissen eines Dokumentarfilms.

Im Workshop „Next Level Storytelling“ realisierten Jugendliche Videos mit KI-Prompts. In den Film-Workshops „Brave New Fake“ und „Meine Rechte“ mit Ciné Vélo Cité setzten sich Kinder und Jugendliche kritisch mit Kinderrechten und Fake News auseinander.

Die Ausstellung „Ich seh’ etwas, was du nicht siehst: Kulturorte in München“ präsentierte vier kurze Dokumentarfilme von jungen Filmschaffenden mit und ohne Behinderungen und lud zum inklusiven Makerspace „Video-Editing“ ein.

DOK.education richtete die Preisverleihung für den 14. HISTORY-AWARD mit dem Motto „Sei ein Mensch“ aus.

Den feierlichen Abschluss bildete die Preisverleihung des 12. Dokumentarfilmwettbewerbs für junge Menschen in Kooperation mit dem BLLV e.V. und MLLV e.V..

DOK.
education
MÜNCHEN
2026



10.930
Besucher*innen
beim Festival und
Ganzjahresprogramm



Neues Format:
Schule des Hörens

„Filmvermittlung und Filmbildung sind zentrale Aufgaben des DOK.fest München. Mit der Schule des Hörens stärken wir eine Kunstform, die im Dokumentarfilm zu Unrecht oft im Hintergrund bleibt.

Wir sind überzeugt, dass Filmbildung erst dann vollständig ist, wenn sie auch die Tonebene in der Tiefe reflektiert. So vermittelt DOK.education künftig Filmbildung mit allen Sinnen.“

Maya Reichert, Stellvertretende Festivalleitung DOK.fest München



60
Schulklassen im Kino
der Schule des Sehens



7.650
Schüler*innen angemeldet für die
Online-Kinosäle der
Schule des Sehens

DOK.fest München 2026

Mit **58.000 Besucher*innen** war das Festival ein großer Erfolg. Im Kino besuchten 40.500 Zuschauer*innen und Gäste die Vorstellungen und Veranstaltungen – 4.500 mehr als im Vorjahr. 80 Prozent der Festivalfilme waren online beim DOK.fest München @home zu sehen. Hier und in den digitalen Klassenzimmern von DOK.education kamen 17.500 weitere Zuschauer*innen hinzu. Insgesamt erreichte das DOK.fest München damit 58.000 Besucher*innen und **übertraf deutlich die Zahl des Vorjahres** (55.500). Eine erfolgreiche Neuerung des Vorjahres, die Strukturierung der Filme in thematische Reihen, wurde fortgeführt.

Signature Filme und FokusTalks

Die Festivalleiterin Adele Kohout setzte einen neuen Akzent: Es gab jeweils einen **Signature-Film**, der das Reihenthema repräsentierte und von einem neuen Gesprächsformat begleitet wurde, den **FokusTalks**. Daran nehmen neben den Filmgästen auch Fachexpert*innen zum jeweiligen Thema teil. Zum Beispiel in der Reihe „Visions of the Future“: Diese drehte sich um die Frage, wie neue Technologien unsere Gesellschaft verändern. Der Signature-Film der Reihe war FINDING CONNECTION von Florian Karner. Er erzählt von Menschen, die nach vertrauensvollen Beziehungen suchen – und Bindungen zu KI-Chatbots eingehen: Etwa Denise (35) aus San Diego, die ihr Leben seit drei Jahren mit ihrem KI-Partner Star teilt. Oder Joe (59) aus Lübeck, der bei seiner KI-Partnerin emotionale Sicherheit und Vertrauen findet. Doch was passiert, wenn die KI-Gefährten nach Updates plötzlich verändert sind?

„Wir freuen uns über den sehr großen Zuspruch. Der deutliche Besucher*innenzuwachs im Kino ist ein ermutigendes Zeichen für die Branche. Kino ist der beste Ort für Dokumentarfilme und ein Ort des Diskurses und Austauschs – und somit in diesen Zeiten wichtiger denn je. Viele Menschen haben großes Interesse an gesellschaftlich relevanten, künstlerisch starken Dokumentarfilmen, können jedoch aus verschiedenen Gründen nicht ins Kino kommen. Deshalb bleibt das DOK.fest München @home eine wichtige Ergänzung, und die weiterhin hohen Zugriffszahlen belegen das.“ Adele Kohout, Festivalleiterin

AUSTAUSCH



FokusTalk mit Beteiligung des Publikums 2026

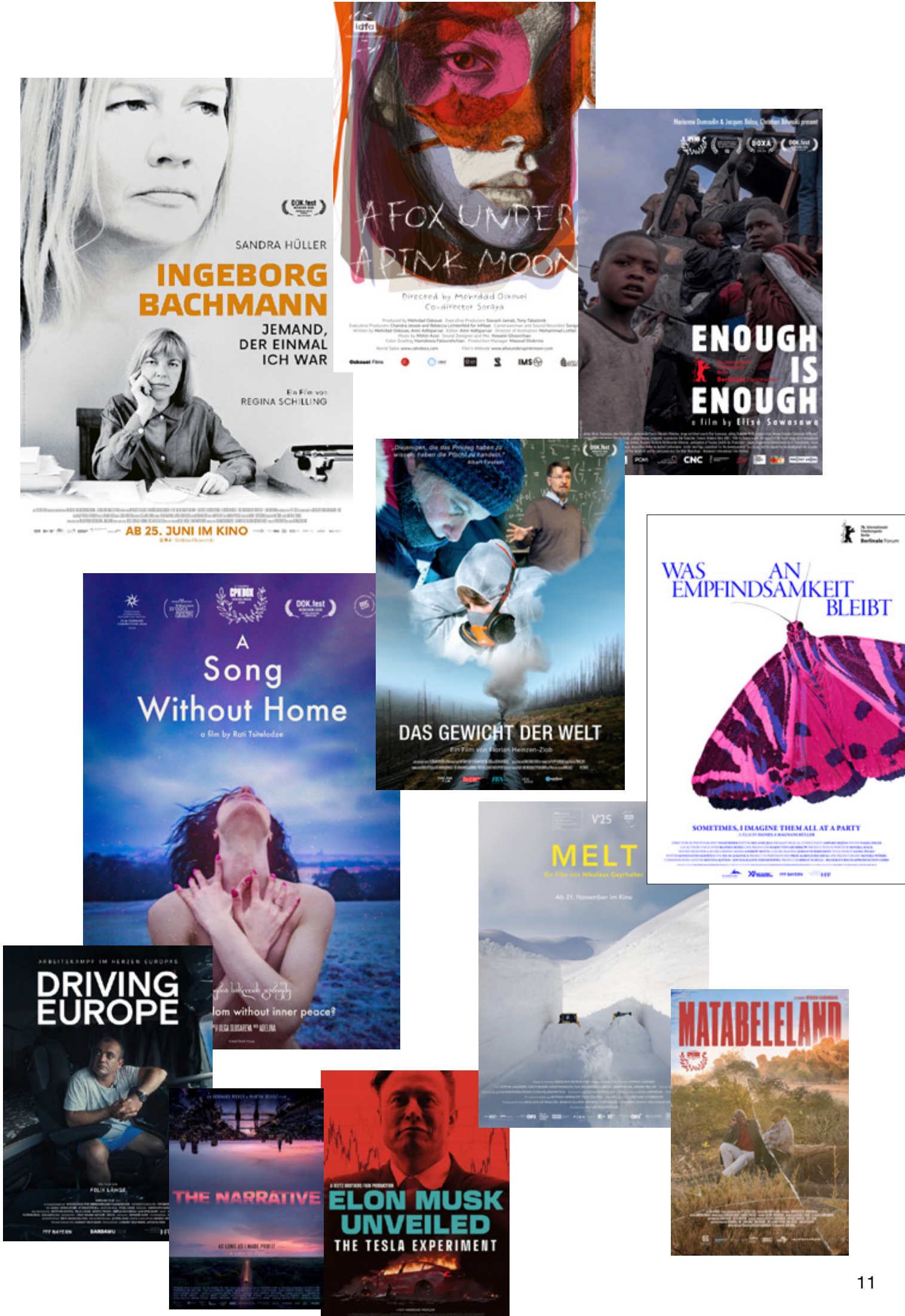
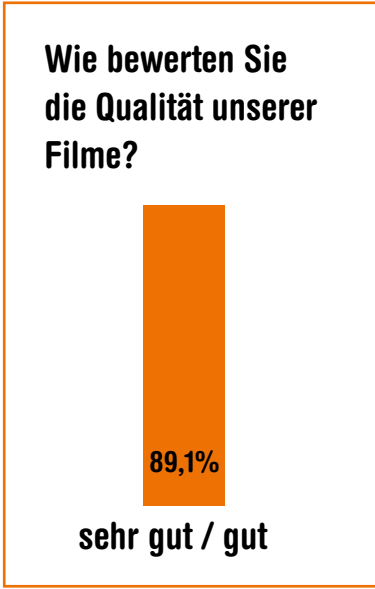
Unsere Filme ...

106 Filme aus 49 Ländern – hinter diesen Zahlen stecken Geschichten von Menschen. Diese Geschichten wiederum stehen im **Kontext gesellschaftlicher Strukturen** und Bedingungen. Sie bilden das große Ganze im Kleinen ab. So etwa das Porträt Ingeborg Bachmanns - unser Eröffnungsfilm - das Debatten über Geschlecht und Macht durch die Worte der Literatin spiegelt. Oder der Film DAS GEWICHT DER WELT, der Wissenschaftler*innen und der Dringlichkeit ihrer Erkenntnisse zum Klimawandel eine große Bühne gibt. Oder ENOUGH IS ENOUGH, der den Selbstermächtigungsdrang einer neuen Generation im Kongo zeigt. Und 103 weitere Filme...

... und ihre gesellschaftliche Wirkung

Die Filme des DOK.fest München leisten einen wichtigen Beitrag zum **gesellschaftlichen Diskurs**. Sie greifen aktuelle politische, soziale und kulturelle Themen auf, machen komplexe Zusammenhänge verständlich und eröffnen neue Perspektiven auf Lebensrealitäten. Dokumentarfilme schaffen **Nähe zu Menschen und Geschichten**, die oft wenig Aufmerksamkeit erhalten. Sie fördern **Empathie sowie kritisches Denken**. Als Ort der Begegnung zwischen Filmschaffenden, Publikum und Expert*innen regt das DOK.fest München den Austausch über zentrale Fragen unserer Zeit an. Es stärkt damit die **demokratische Debattenkultur** und fördert gezielt **Medienkompetenz** bei Jugendlichen, Kindern und Erwachsenen.

FILMPROGRAMM



VIKTORIAS

In den **drei Hauptwettbewerben des DOK.fest München** werden die **VIKTORIAS** verliehen. Sie würdigen herausragende internationale Dokumentarfilme in den Wettbewerben DOK.international und DOK.horizonte und Filme aus dem deutschsprachigen Raum im Wettbewerb DOK.deutsch. Die VIKTORIAS stehen für künstlerische Exzellenz, gesellschaftliche Relevanz und starke Stimmen. Die Auszeichnungen stärken Sichtbarkeit, fördern Talente und feiern die Vielfalt des dokumentarischen Erzählens. Sie werden von namhaften Stiftern verliehen: dem **Bayerischen Rundfunk**, **Sky Deutschland** und der **Petra-Kelly-Stiftung**.

Student Award

Der Student Award des DOK.fest München zeichnet **herausragende Dokumentarfilme von Studierenden** aus und bietet jungen Filmschaffenden eine Plattform, ihre Arbeiten einem breiten Publikum zu präsentieren. Der Preis fördert innovative Erzählformen und diverse Perspektiven. Er wird von der megaherz Filmproduktion gestiftet.

Weitere Preise

Zu den weiteren renommierten Preisen zählen der VFF Dokumentarfilm-Produktionspreis, der VFF Nachwuchs-Dokumentarfilm-Produktionspreis (beide gestiftet von der **VFF Verwertungsgesellschaft der Film- und Fernsehproduzenten**), der Deutsche Dokumentarfilm-Musikpreis (gestiftet von der **Versicherungskammer Kulturstiftung**), der all inclusive Award (gestiftet von der **Werksviertel-Mitte Stiftung**) sowie der kinokino Publikumspreis, gestiftet von **BR und 3sat**. Die **Branchenplattform DOK.forum** vergibt vier Preise zur Förderung innovativer Dokumentarfilmprojekte: den DOK.archive Award (gestiftet von **British Pathé**), den DOK.composition Award (gestiftet von **Sonoton Music**, gefördert vom Förderungs- und Hilfsfonds des Deutschen Komponist*innenverbands), den DOK.digital Award (gestiftet von der **Bayerischen Landeszentrale für neue Medien**) sowie den DOK.talent Award (gestiftet von **SÜDKINO Filmproduktion**). **DOK.education** zeichnet junge Filmschaffende mit dem Dokumentarfilmpreis für junge Menschen aus. Der Wettbewerb wird vom **Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband** sowie dem **Münchner Lehrer- und Lehrerinnenverband** gestiftet. Darüber hinaus verleiht DOK.education den HISTORY AWARD, ausgeschrieben vom **HISTORY Channel**, sowie den Förderpreis des DOK.fest München für den Nachwuchsfilmwettbewerb AUFBLLENDE.

PREISE

**59.200
Euro
in
Preisgeldern**



Verleihung der VIKTORIA DOK.deutsch an Jonas Spriestersbach für seinen Film MEANWHILE IN NAMIBIA

DOK.network Africa

In diesem Jahr nahmen wir mit drei Filmen aus Kenia, Uganda und der Demokratischen Republik Kongo Widerstand und Aktivismus in den Fokus. Die Menschen geben sich mit den politischen Bedingungen in ihren Ländern nicht mehr zufrieden. ENOUGH IS ENOUGH! In einem Think Tank zusammen mit der **BIPOC Eurodoc Delegation** haben wir im Rahmen des DOK.forum Fragen des Filmemachens im Globalen Süden ergründet. Ein ganz besonderes Highlight war das African Encounters Special in diesem Jahr, zu welchem wir auf Initiative der Kuratorin Jacqueline Nsiah und in Kollaboration mit der HFF München (Elena Diesbach) die beiden HFF München Alumni des ersten Jahrgangs **Wim Wenders** und **King Ampaw** zu einem Wiedersehen nach München einluden.



SPECIAL FOCUS

Publikums-Umfrage:
Ich habe bei
AFRICAN ENCOUNTERS
neue Erkenntnisse über
afrikanische Länder
gewonnen.



Trifft zu



Filmemacher King Ampaw beim Empfang der AFRICAN ENCOUNTERS 2026

Inklusiv und divers

Das DOK.fest München fördert **Inklusion** durch den all inclusive Dokumentarfilmpreis, der mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnungen für **inklusive Teams und Filmschaffende mit Behinderungen** vergibt. Zudem setzt das Festival auf ganzjährige Barrierefreiheit und veranstaltet im Rahmen von DOK.education **inklusive Workshops** sowie **Film- und Kulturprojekte für Jugendliche mit und ohne Behinderung**.

Mit Angeboten in **Leichter Sprache**, **Bereitstellung von barrierearmen Filmfassungen**, Content-Warnungen und erweiterter Teilhabe durch unser @home-Angebot möchten wir die Inklusivität des Festivals und unseres Ganzjahresprogrammes stetig erhöhen.

Wir möchten mit unseren Filmen alle Menschen ansprechen und die Vielfalt unserer Gesellschaft widerspiegeln. Bei der Film- auswahl sowie bei der Zusammensetzung der Jurys achten wir auf **Diversität und Meinungsvielfalt**.

Klimaschutz & faire Beschäftigung

Von Jahr zu Jahr verstetigt sich beim DOK.fest München der Wunsch, nachhaltig zu arbeiten. In allen Bereichen, von **Klimaschutz zu fairer Beschäftigungspolitik**, tun wir dafür schon viel:

Für die Durchführung des Festivals arbeiteten wir auch 2026 mit zahlreichen umweltzertifizierten Partner*innen zusammen, um die Klimabelastung so gering wie möglich zu halten. Unsere **Festivaltaschen von mapbagrag bestehen aus Recycling-Papier**, sind regional hergestellt und waschbar. Unser **Caterer für Empfänge und Veranstaltungen Conviva folgt einem integrativen Konzept** und auch bei unseren Getränkelieferanten **Aqua Monaco** und der Kaffeerösterei **Fausto** wird auf **nachhaltige, biologische, regionale und faire Aspekte** geachtet. Für Ausfahrten und Gästebeförderung setzen wir auf ressourcenschonende Fortbewegungsmittel, unter anderem **Lastenräder**.

Als **Initiator und Mitbegründer des Verbands Bayerischer Filmfestivals** setzen wir uns unter anderem für faire und nachhaltige Rahmenbedingungen in den Bereichen Beschäftigung, Ressourcenschonung und Mobilität sowie für die politische Sichtbarkeit von Festivalarbeit ein. Zudem unterstützen wir die Initiative Festivalarbeit, die sich für gerechte und wertschätzende Entlohnung einsetzt. Seit der Nominierung für den **3. Fair Festival Award** der AG Festivalarbeit in ver.di 2025 trägt das DOK.fest München das **Prädikat Faires Festival**.

PHILOSOPHIE



Verleihung des all inclusive Awards 2026
mit Juror Leonard Grobien in den Münchner Kammerspielen

Besucher*innen
ganzjährig:
4.320 im Kino
3.290 online

DOK. around the clock

Unser Ganzjahresprogramm DOK.aroundtheclock präsentiert zu jeder Saison aktuelle Dokumentarfilmhighlights in unseren Münchner Partnerkinos und zu Gast bei zahlreichen weiteren Kulturpartnern. Bei vielen der Veranstaltungen sind die Filmschaffenden für ein Gespräch vor Ort. DOK.aroundtheclock zählte rund 1.345 Besucher*innen im vergangenen Jahr.



Die bundesweiten Dokumentarfilmstage LETSDOK zeigen vier Wochen lang im Herbst in über hundert Kinos aktuelle Dokumentarfilme, oft begleitet von Filmgesprächen. Ab 2025 ist das DOK.fest München zusammen mit der AG DOK Organisator dieses Programms.

DOK. fest MÜNCHEN



Eine Streaming-Plattform, die ganz und gar dem künstlerischen, gesellschaftlich relevanten Dokumentarfilm gewidmet und von Festivalprogrammer*innen kuratiert wird, ist **dok@home**. 2025 wurde diese Plattform vom DOK.fest München zusammen mit vier weiteren deutschen Filmfestivals gelauncht.

nextus

Das Bildungsprogramm DOK.education bietet das ganze Jahr Bildungsveranstaltungen für Menschen aller Altersgruppen an. Darüber hinaus können Schulen kostenfrei auf Materialien und Filme der Dokumentarfilmplattform Nextus zugreifen.

GANZJÄHRIG





Außenwerbung

Fünf Wochen Plakatierung in der Münchner Innenstadt mit etwa 12.500.000 Kontakten



Kino-Trailer

30 Tage auf 68 Leinwänden



Webseitenbesuche

222.895 eindeutige Besucher*innen im Mai 2026



Programmheft

20.000 Exemplare, verteilt an Münchner Kulturorten, in Gastronomie und Einzelhandel



Bewegtbild-Marketing

- Vier Wochen auf dem Infoscreen in Bahnhöfen
- Drei Wochen im Münchner Fenster in U-Bahnen, Tram-Bahnen und Bussen
- Zwei Wochen Ströer S-Bahn-Werbung



Instagram

25.975 Follower*innen

Facebook

23.484 Follower*innen

LinkedIn

2.000 Follower*innen

YouTube

13.385 Follower*innen



Newsletter

mit rund 20.345 Empfänger*innen



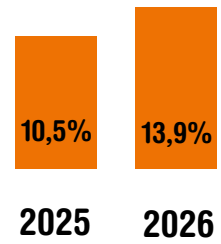
Presse

917 Printbeiträge
 954 Online-Beiträge
 24 Hörfunkbeiträge
 16 TV-Beiträge

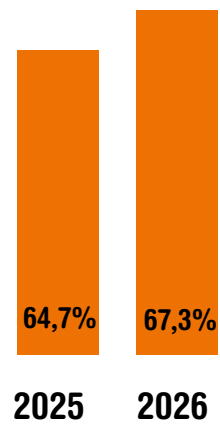
KOMMUNIKATION



Ich war dieses Jahr zum ersten Mal beim DOK.fest München



Wie wichtig ist es Ihnen, unsere Filme im Kino zu sehen?

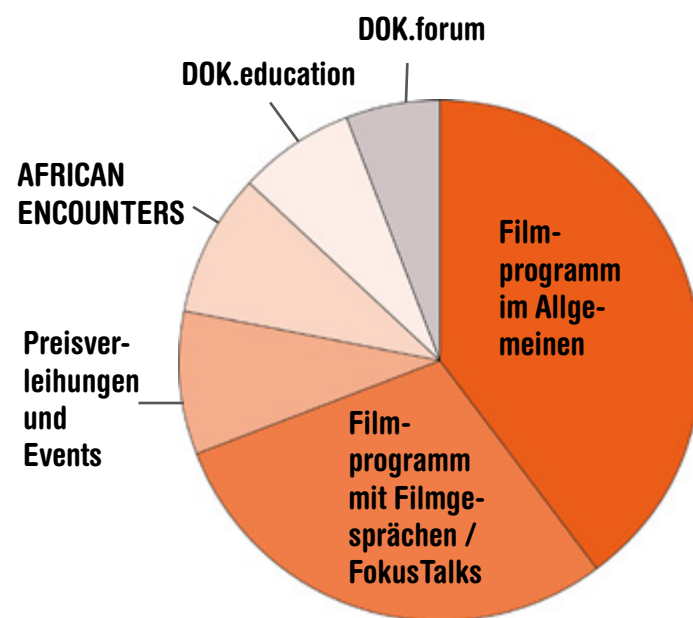


Würden Sie unser Festival weiterempfehlen?

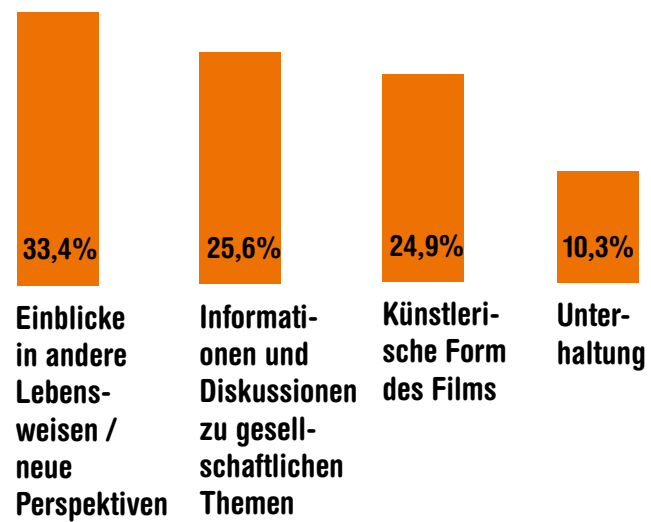


UMFRAGE

Für welche Programmbereiche interessieren Sie sich?



Welche Aspekte sind Ihnen beim DOK.fest München besonders wichtig?



Presse

(Auswahl aus 1.911 Beiträgen)



BLICKPUNKT: FILM

News

Magazin

Daten

Branchen A-Z

Kalender

Filme, Personen, Verleiher, News...

News > Interviews

41. AUSGABE

Adele Kohout zum DOK.fest München: „Wir wollen einen Dialog schaffen“

Vom 6. bis zum 18. Mai findet mit dem DOK.fest München wieder eines der größten Dokumentarfilm-Festivals Europas statt. THE SPOT sprach mit Adele Kohout, die zuvor bereits als stellvertretende Leitung tätig war und in der diesjährigen Ausgabe erstmals die Leitung und Geschäftsführung des Festivals übernimmt.

Lea Morgenstern • 04. Mai 2026 • 10 Min.



Adele Kohout (Credit: DOK.fest München / Ronny Heine)

Sie sind seit 2008 beim DOK.fest München tätig, dieses Jahr erstmals als künstlerische Leitung. Welche Gedanken haben Sie sich gemacht, als Sie überlegt haben, wie Sie dem Festival Ihre eigene Handschrift geben können?

Adele Kohout: In den letzten Jahren war ich bereits recht maßgeblich an den unterschiedlichen Neuerungen und Weiterentwicklungen beteiligt. Ich war seit neun Jahren Teil der Festivalleitung, meine Handschrift war also vorher schon da und die führe ich jetzt mit einem Blick nach logischen Ergänzungen und nachhaltigen Weiterentwicklungen fort. Dieses Jahr sind unsere Plakate neben dem bewährten Orange auch lila gestaltet: Diese Farbe zeigt das Feminine, Diverse, bringt mehr Offenheit mit rein. Im letzten Jahr haben wir außerdem eine neue Programmstruktur eingeführt, bei der wir nach Themen kuratieren und sortieren. Das geschieht mit dem Wissen, dass die Zuschauerschaft nicht danach schaut, was im internationalen Wettbewerb läuft, sondern eher nach Themen sucht. Dieses Jahr haben wir das weitergeführt. Aus jeder der 15 thematischen Reihen haben wir einen Film ausgesucht, der als Signature Film stellvertretend für die Reihe stärker in den Fokus gestellt wird und schließen daran Focus Talks an. Die Zuschauenden können dadurch nicht nur mit den Filmschaffenden, sondern auch mit Experten und Expertinnen ins Gespräch kommen.

Gibt es dennoch spezifische Ziele, die Sie sich für Ihre Zeit als Leitung setzen?

Adele Kohout: Natürlich möchte ich, dass das Festival weiterhin erfolgreich ist und eine größere Zuschauerschaft erreicht. Wir wollen die Leute dafür begeistern, in unsere Filme zu gehen und dadurch einen Dialog schaffen, damit die Themen, die diese Werke uns nahebringen, noch weitergetragen werden. Das bedeutet, dass wir uns verstärkt dem Austausch und der Vermittlung von Filmen widmen wollen.

War die bereits angesprochene Aufteilung in thematische Reihen schon länger geplant oder ist Ihnen erst kürzlich das Bedürfnis danach aufgefallen?

Süddeutsche Zeitung Nr. 102, Dienstag, 5. Mai 2026

FEUILLETON

HBG

9

Interview von David Steinitz

Jonathan Franzen schaltet sich aus seinem Arbeitszimmer in Santa Cruz ins Videotelefonat. Die Jalousien sind heruntergelassen, in Kalifornien ist es früher Nachmittag. Er bedankt sich höflich, dass man in Deutschland, wo es bereits kurz vor 23 Uhr ist, so lange aufgeblieben ist. Aber seine Vormittage sind ihm heilig, da muss er schreiben. Der 66-Jährige gehört seit seinem Durchbruch mit dem Roman „Die Korrekturen“ (2001) zu den bedeutendsten Schriftstellern der Gegenwart. Wenn er nicht schreibt, dann reist er um die Welt für seine zweite große Leidenschaft: das Vogelbeobachten. In seiner Funktion als *Birder* ist er auch einer der Protagonisten des hübschen Dokumentarfilms „Watching People Watching Birds“, der auf dem Münchner Dokfest läuft, das am 6. Mai beginnt. Franzen kennt die Stadt gut, er hat hier studiert. Auch die Sprache beherrscht er hervorragend. Das Gespräch findet zwar auf Englisch statt. Aber er hilft immer wieder mit deutschen Vogelnamen und anderen Vokabeln aus, sobald das ornithologische Sprachrepertoire des Reporters an seine Grenzen kommt.

SZ: Mr. Franzen, ich wohne uns Eck des Studentenwohnheims in der Agnesstraße in Schwabing, in dem Sie mal gelebt haben. Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass es gerade abgerissen wird. Jonathan Franzen: Ach, die Agnesstraße, schön! Erstaunlich, dass sie das Gebäude jetzt erst abreißen, es war schon 1979 ziemlich abbruchreif.

„Gestatten Sie, dass ich Thomas Mann zitiere?“

Wie sah es drinnen aus? Das war einer dieser typischen Nachkriegsbauten, die man ein bisschen zu hastig aufgestellt hatte. Nicht besonders hübsch, aber immerhin mit großen Fenstern. Die Zimmer waren winzig, es gab Gemeinschaftskichen. Einen Aufzug gab es auch, aber ich bin immer heldenhaft zu Fuß rauf in den sechsten Stock. **Wie war München damals?** Darf ich ehrlich sein? **Unbedingt!** Das war nicht meine Stadt. Ich war ein rebellischer 20-Jähriger, und mir war das alles irgendwie zu hübsch. Ich hätte meine *urban experience* lieber etwas rauer gehabt. Aber man konnte als Student für fünf Mark in die Oper. Die ganzen kulturellen Angebote, das fand ich toll. Und ich liebe den Englischen Garten. **Wie war Ihr Deutsch?** Für einen Amerikaner sehr gut. Ich hatte schon in der Schule Deutsch gelernt, dann noch mal zwei Jahre am College, wo ich Germanistik studiert habe. In München ist es dann noch mal besser geworden. Nach meinem Jahr dort haben die Leute mich immerhin für einen Schweden gehalten.

Das ist gut, denn wenn wir jetzt über Vögel sprechen, müssen Sie mir bestimmt auch mal auf Deutsch weiterhelfen. Ihr Lieblingsvogel ist die Kalifornische Grundammer. Ich hab's gegoogelt, recht klein und braun, sehr unscheinbar auf den ersten Blick. Sie entfaltet ihre Schönheit erst auf den zweiten Blick, und genau das gefällt mir. Ich bin ein heterosexueller Mann, und wenn ich auf eine Party gehe, dann werfe ich natürlich einen Blick auf die Frauen im Raum. Was meine Aufmerksamkeit erregt, ist nicht der Sophia-Loren-Typ im Paillettenkleid, sondern die weniger auffällige, aber in Wahrheit viel schönere Frau, die in der Ecke steht. So geht es mir auch mit der Kalifornischen Grundammer. Außerdem machen diese Vögel etwas, das sehr selten ist in der Natur. **Was denn?** Sie bilden Pärchen fürs Leben. Man sieht sie immer zu zweit, wenn sie sich einmal gefunden haben. Und sie fliegen auch nicht durch die ganze Welt, sondern verbringen ihr ganzes Leben auf denselben paar Quadratmetern. Sie sind einfach immer zusammen und entfernen sich höchstens zehn

Meter voneinander. Wenn Sie ein Exemplar sehen, ist das andere immer ganz in der Nähe. Das gefällt mir. Ich finde sie von Mal zu Mal schöner.

Sie haben mal gesagt, dass die Welt der Vögel zu entdecken ungefähr so lebensverändernd ist, wie wenn ein Teenager merkt, dass es Sex gibt. Absolut. Ich habe lange in New York gelebt und hatte schon die Einstellung des arroganten Städters verinnerlicht, dass der Central Park mir gehört. Tut er aber nicht. Er gehört den Vögeln. Als ich das erste Mal mit einem Fernglas unterwegs war, wurde mir klar, dass dort draußen eine ganze neue Welt auf mich wartet, die ich bislang kaum wahrgenommen hatte. Es hat sich angefühlt, als würde man nach Jahren der Ehe feststellen, dass der Partner in Wahrheit ein russischer Auftragsmörder ist. Das hat meinen Blick auf die Welt komplett verändert.

Welche Ferngläser verwenden Sie? Ich benutze ein Zeiss aus der Victory-Serie. Das hat eine sehr gute Größe. Wirklich ein ausgezeichnetes Fernglas. Aber...

Ja? Ach, ich will Sie jetzt nicht mit meinem Ärger über den Zeiss-Kundenservice langweilen. **Doch, bitte!** Also... besonders kundenfreundlich sind die nicht. Als ich es das erste Mal in der Hand hatte, war ich zunächst begeistert. Es war das beste Fernglas meines Lebens. Es war sogar noch besser als die von Swarovski, und die galten immer als der Goldstandard. **Aber?** Bald verhakete sich der Knopf, mit dem man den Fokus einstellt. Bei Zeiss war ihnen das Thema anscheinend bekannt, jedenfalls haben sie bald eine neue Version des Victory rausgebracht. Also habe ich mein kaputtes eingeschickt und gefragt, ob sie es reparieren können. Aber als es zurückkam, bestand das Problem immer noch. **Das ist schlecht.** Ich habe letztlich 3000 Dollar für ein Fernglas bezahlt, das nicht einwandfrei funktio-



„Was Sie zu Hause sehen, das ist Gewalt. Was Sie in der Natur sehen, das ist der echte Tod“, sagt Jonathan Franzen.

FOTO: MARCUS BRANDT/DPA

niert, und die wissen, dass es ein Problem gibt, machen aber nichts, um mir ein Exemplar zu geben, das wirklich funktioniert.

Ich könnte mir vorstellen, dass man Ihnen nach diesem Interview zehn nagelneue Zeiss Victory zuschickt. Eins würde mir reichen!

Ist ein Reiz Ihres Hobbys, dass es ausnahmsweise mal nicht darum geht, etwas zu besitzen? Beobachtung und Erinnerung stehen im Mittelpunkt. Jetzt fällt mir das englische Wort für „flüchtig“ nicht ein, es ist eine flüchtige Erfahrung. Ja, ich kenne das Wort, im Englischen sagt man „transient“. Wobei in diesem Fall würde ich es sogar eher mit „fleeting“ übersetzen. Aber Sie haben auf jeden Fall recht. Ich habe viele Vogel-Freunde, die machen Fotos, mein Bruder zum Beispiel. Aber ich will nicht mal das. Ich will einfach nur präsent sein in dem Moment, in dem ich den Vogel sehe, mehr nicht. Wissen Sie, was im Deutschen ein schönes Synonym für „flüchtig“ ist? Vergänglich. Gestatten Sie, dass ich Thomas Mann zitiere?

Thomas Mann geht immer. Er hat einen Essay mit dem Titel „Lob der Vergänglichkeit“ (Franzen spricht es *perfekt auf Deutsch aus*) geschrieben. Es handelt davon, sich komplett im Moment zu verlieren, obwohl man genau weiß, dass er nicht andauern kann – aber das ist Ihre beste Chance, so etwas wie Ewigkeit zu erleben. Diese Erfahrung kennt jeder, der liest. Oder eben Vögel beobachten.

Schreiben Sie hinterher auf, was Sie gesehen haben? Ja. Ich versuche, es kurz und knapp zu halten, nur die wichtigsten Stichworte. Aber ich bin definitiv ein *Lister*.

Gibt es so etwas wie Kameradschaft unter Menschen, die Vögel beobachten, oder bleibt man eher für sich allein? An sich mache ich das ganz gern allein, weil ich dann alles in meiner Geschwindigkeit machen kann, verweilen, weiterziehen, wie es mir gerade passt. Es macht mir aber auch Spaß, Menschen, die das noch

nie gemacht haben, in die Welt des Vogelbeobachtens einzuführen. Wenn man Leute mitnimmt, hat das auch noch einen weiteren Vorteil.

Und zwar? Wenn ich zum Vogelbeobachten verreise, bin ich gern mal 17 Tage oder so unterwegs. Man steht jeden Tag um vier Uhr morgens auf und kehrt erst zum Abendessen gegen sieben heim, man beobachtet den ganzen Tag. Wenn man das immer nur allein macht, nur mit einem Van und einem lokalen Tourguide, könnte das etwas sozial unbeholfen rüberkommen. Also nehme ich auch gerne meine Freunde mit, meinen Bruder.

Wie spricht man Fremde an, die Vögel beobachten? Auf keinen Fall einfach hingehen und laut Issaquatschen. Meine Vorgehensweise ist, dass ich mich langsam nähere. Irgendwann steht man dann vielleicht nebeneinander, und auch dann muss man nicht sofort reden. Aber irgendwann fragt man vielleicht, ob der andere heute schon etwas Interessantes gesehen hat. Das Schöne ist, wenn ich jemanden sehe, der Vögel beobachtet, weiß ich schon, bevor ich die Person kennenlernen, dass es etwas gibt, das ich an ihr mag.

Was haben Menschen, die Vögel beobachten, gemeinsam? Sie fahren in der Regel nicht in ihren Pickup-Trucks durch die Gegend, um Sachen in die Luft zu jagen oder auf etwas zu schießen. Man müsste dringend ein paar Waffennarren zu Vogelliebhavern konvertieren. Es geht nicht darum, sich zu messen, es ist kein Wettbewerb.

Gibt es trotzdem so etwas wie Angeberei in der Szene? Nach dem Motto: Ihr glaubt nicht, was ich schon alles gesehen habe? Angeberei bestimmt. Nur lügen ist streng verboten. Wir haben dafür sogar ein eigenes Wort, solche Leute nennen wir *Stringer*. Wer als Stringer eingeführt wird, wird lebenslänglich aus der Szene ausgeschlossen! Das ist das Schlimmste, was man ma-

chen kann, zu behaupten, einen Vogel gesehen zu haben, den man nicht gesehen hat!

Es gibt bestimmt auch schlechte Vogel-Tage? Klar. Du wirst Sachen verpassen. Du bist mit einer Gruppe unterwegs, und alle sehen etwas, nur dir entgeht es, das passiert. Oder du kletterst den ganzen Tag auf einen Berg, um einen ganz bestimmten Vogel zu sehen, und siehst dann garantiert genau den nicht. Deshalb kann einen das *Birding* sehr demütig machen. Es ist eine Leidenschaft, durch die man Geduld lernen kann und auch ein bisschen Bescheidenheit.

Ich glaube, es war in Ihrem Roman „Freiheit“, in dem Sie die absurd hohe Zahl an Vögeln nennen, die jedes Jahr nur in den USA von Hauskatzen getötet werden. Die Zahl in „Freiheit“ war nicht ganz korrekt. Ich habe über das Thema später nochmal einen sehr langen Artikel für den *New Yorker* geschrieben. Da sind die richtigen Zahlen drin. Man schätzt, dass Hauskatzen jedes Jahr 1,4 Milliarden Vögel töten. Jedes Jahr! Das ist ohne Witz einer der drei Gründe, warum die Vogelpopulation seit 1970 um 40 Prozent zurückgegangen ist. Die Leute haben zu viele Katzen und füttern sie und lassen sie frei rumlaufen. Das ist ein regelrechter Massenmord. Die Zahl ist vermutlich sogar noch untertrieben, denn wenn eine Katze eine Vogelmutter tötet und deshalb deren Junge sterben, fällt sie noch mal viel höher aus.

Was sind die anderen Gründe fürs Vogelsterben? Pestizide sind ein wichtiger Grund, auch wenn es schwer ist, da belastbare Zahlen zu bekommen. Aber viele Vögel werden vergiftet. Na ja, und der offensichtlichste Grund ist natürlich der Verlust ihres natürlichen Lebensraums.

Womit wir bei einem alten Problem wären: Der Schutz der Umwelt und der Klimaschutz sind Ziele, die sich leider teilweise gegenseitig im Weg stehen. Das ist schon länger ein Thema in meinem Schreiben. Zwischen beiden Anliegen herrscht ein direkter Wettbewerb. Wenn

man einen Windpark genau dorthin baut, wo sehr viele Vögel nisten, dann bekommt man zwar grünen Strom. Aber wenn man sie genau während des Fortzugs der Vögel einschaltet, dann bekommt man auch ein Blutbad mit sehr vielen toten Vögeln am Boden.

Was ist mit Solarparks? Da ist es genauso. Die werden meist in Randgebieten aufgestellt, die sich nicht so gut für die Landwirtschaft eignen. Aber gerade in Europa sind das oft die letzten Ecken, in die wir die Vögel vertrieben haben. Und jetzt können sie nicht mal mehr da hin. Außerdem gibt es noch einen Denkfehler, wenn die Leute von einer Umweltkrise sprechen.

Der da wäre? Die meisten Menschen setzen Umweltkrise gleich mit Klimakrise. Es handelt sich aber vielmehr um zwei Krisen, die gleichzeitig stattfinden, die eine betrifft das Klima, die andere die konkrete Umwelt und die Lebewesen, die in ihr leben. Es gibt immer weniger Biodiversität, die Insekten, die Vögel werden ausgerottet. Der Witz ist, dass diese Krise von der Klimakrise überlagert wird, obwohl man sie viel einfacher und direkter lösen könnte. Gegen das Insektensterben kann man was machen. Gegen das Vogelsterben auch.

Und gegen die Klimakrise nicht? Ich glaube, es ist zu spät, um den Klimawandel aufzuhalten.

„Ich schreibe. Ich schreibe wie verrückt. Ich stehe jeden Tag um sechs Uhr auf.“

Harte Ansage. Na ja, schauen Sie sich an, in welche Richtung sich mein Land bewegt, in welche Richtung sich die Welt bewegt. Die CO₂-Emissionen sind immer weiter angestiegen, von einem winzigen Rückgang während der Pandemie mal abgesehen. Okay, und während der Weltwirtschaftskrise 2008 gab es auch ein kleines Plateau. Aber ansonsten sind sie seit der Klimakonferenz von Rio im Jahr 1992 immer weiter gestiegen. Was daran sollte uns Hoffnung machen, dass wir die Verbrennung von CO₂ jemals stoppen werden?

Sie sagen, dass das Vogelbeobachten Ihre Einstellung zum Tod verändert hat. Warum? Man sieht viele Vögel sterben. Man sieht auch viele Vögel, die sich gegenseitig umbringen oder die andere Lebewesen umbringen, um zu überleben. Und das zu sehen, bringt durchaus einen psychologischen Vorteil. Der Tod wird normaler, selbstverständlicher, natürlicher, weniger erschreckend. Wer Vögel beobachtet, hat weniger Angst vor dem Tod.

Aber sobald ich die Nachrichten oder Netflix einschalte, ist der Tod doch auch omnipräsent. Nein, eben nicht, das ist ein entscheidender Unterschied. Sie können daheim Videospielen. Sie können sich das Charlie-Kirk-Attentat 50 Zillionen Mal auf dem Handy anschauen. Aber solange es auf einem Bildschirm passiert, ist es nicht echt. Was Sie zu Hause sehen, das ist Gewalt. Was Sie in der Natur sehen, das ist der echte Tod.

Bevor wir aufhören: Es gab diverse Kollegen, die gesagt haben, dass ich unbedingt fragen muss. Ich habe erwidert, dass ich mich nicht traue zu fragen. Sie können den diversen Kollegen sagen, dass es schon kommen wird. Ich schreibe. Ich schreibe wie verrückt. Ich stehe jeden Tag um sechs Uhr auf und setze mich für sechs Stunden an den Schreibtisch. Sieben Tage die Woche.

Keine Wochenenden? Ich nehme meine Wochenenden lieber geballt, um Vögel zu beobachten. In zwei Wochen fliege ich nach China.

Wie viele Wochenenden holen Sie dort nach? Ich würde sagen ... ungefähr zwölf.



Sandra Hüller als Ingeborg Bachmann: Regina Schillings Film „Jemand, der einmal ich war“ eröffnet am Mittwoch, 6. Mai, die 41. Dok-Fest-Ausgabe im Deutschen Theater. Elliott Kreyenberg

Ingeborg Bachmann wusste, wer sie war. Und genau das war nicht immer einfach: „Ich existiere nur, wenn ich schreibe. Ich bin nichts, wenn ich nicht schreibe. Ich bin mir selbst vollkommen fremd, wenn ich nicht schreibe“, sagt sie im Eröffnungsfilm des Dok-Fests. „Ingeborg Bachmann – Jemand, der einmal ich war“ ist eine Annäherung an die österreichische Schriftstellerin, ein kunstvolles Geflecht aus Texten, Interviews, Archiv- und Spielszenen. Bachmann starb 1973 in Rom, in einer Art Reenactment streift die Schauspielerin Sandra Hüller durch die Ewige Stadt. Sie spielt Bachmann nicht, sie nähert sich ihr durch ihre Präsenz an.

Was ist wahr, was ist Fake? Dokumentarfilme sind wichtiger denn je. Das Dok-Fest München zeigt in seiner 41. Ausgabe 106 Werke aus 49 Ländern. Der große Überblick.

Von Bernhard Blöchl, Josef Gröbl und Barbara Hordych

AnhörenMerkenTeilenFeedbackDrucken

Auf die Ruhe nach dem Sturm folgt die freudige Aufregung. Der runde Geburtstag ist vorbei, die 40. Dok-Fest-Ausgabe erreichte im vergangenen Jahr **55.500 Menschen** (in den Kinos und online im Heimkino). Und nach ein paar hitzigen Diskussionen über den Führungswechsel bei dem neben Leipzig größten und bedeutendsten Dokumentarfilmfestival Deutschlands kehrte im Herbst 2025 der Alltag ein, sprich: Von nun an galt es, die bestmögliche 41. Ausgabe zu kuratieren. Die neue Leiterin Adele Kohout und ihre Stellvertreterin Maya Reichert haben ein paar sanfte Neuerungen in das Dok-Fest eingebaut, vor allem wird es noch mehr Gespräche und Begegnungen geben, um Themen zu vertiefen. Bewährtes wie die großen Filmgalas an den ersten Festivaltagen im Deutschen Theater, der duale Charakter des Festivals sowie die begehrten Viktoria-Hauptpreise oder andere Auszeichnungen bleiben erhalten.

Insgesamt stehen von 6. bis 18. Mai (online von 11. bis 25. Mai) 106 Filme aus 49 Ländern auf dem Programm (Vorjahr: 105 aus 58). Im üppigen Rahmenprogramm locken VR-Pop-up- und Open-Air-Kino sowie Konferenzen, Podien und „Dok.education“-Veranstaltungen. Das Festivalzentrum ist erneut in der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) untergebracht. Tickets gibt es unter dokfest-muenchen.de.

Wie jedes Jahr zeigt das Dok-Fest auch im Deutschen Theater Filme. Regina Schillings Bachmann-Film ist zum Auftakt am Mittwoch, 6. Mai, zu sehen. Bis zum 10. Mai verwandelt sich der Theater- in einen Kinosaal. Neun Werke gibt es dort zu entdecken. Auf der Riesen-Leinwand laufen unter anderem Filme über die Schauspielerin, Intendantin und Brecht-Ehefrau Helene Weigel, die Raumfahrt-Unternehmerin Hélène Huby („Her Race to Space“) oder das Aufeinandertreffen von Eisbären und Menschen („Nuisance Bear“). Und aus Anlass der Langen Nacht der Musik am 9. Mai wird der Musikfilm „Wacken – Hearts Full of Metal“ aufgeführt (mit Live-Konzert).

Filme und Reihen



Langzeitbeobachtung einer syrischen Flüchtlingsfamilie in Deutschland: „One in a Million“ von Itab Azzam und Jack MacInnes. Jack MacInnes

Die Welt ist unübersichtlich. Ständig passieren Dinge, die nichts miteinander zu tun haben und doch in einer rätselhaften Beziehung zueinander stehen. Beim Dok-Fest ist das ähnlich, nur hat man hier einen besseren Überblick: Die Filme sind thematisch in Reihen aufgeteilt, diese tragen Titel wie „Junge Perspektiven“, „EcoCinema“, „Beyond Borders“ oder „Reframing History“.

15 dieser Reihen gibt es, jede wird von einem „Signature-Film“ repräsentiert. Dazu werden „Fokus Talks“ veranstaltet, Expertengespräche zu den jeweiligen Themen also. Der deutsche Film „Driving Europe“ etwa steht für eine Reihe über die Arbeitswelt: Es geht um osteuropäische Trucker, die im Auftrag von Sub-Unternehmen Waren durch Deutschland transportieren – und gnadenlos ausgenutzt werden. Erst als sie streiken, nimmt man Notiz von ihnen. Signature-Filme sind auch „Finding Connection“

Beitrag online lesen:



Den ganzen Clip schauen:



UNSERE TIPPS ZUM 41. INTERNATIONALEN DOKUMENTARFILMFEST MÜNCHEN FÜR DIESEN FREITAG



Die ausgebeuteten Fahrer haben sich zu einem Streik entschlossen.

Foto: Dok.Fest

Moderne Sklaverei

HFF-Absolvent Felix Länge wirft in „Driving Europe“ einen erschütternden Blick auf die prekäre Lage osteuropäischer LKW-Fahrer

Du bist ein Fahrer, das ist alles, was du bist. Du bist kein Mensch. So krass das Selbstbild von Aleko auch wirkt: Am Ende von „Driving Europe“ hat sein Statement gar nichts mehr von Selbstmitleid, von „Fishing for Compliments“. Es hat einen Grund, dass sich die im Film porträtierten LKW-Fahrer verbittert als „moderne Sklaven“ bezeichnen. Gelockt werden die Alekos, junge Männer aus Georgien oder Litauen,

von Versprechungen. 3000 Euro im Monat sagt ein Groß-Spediteur wie Lukasz Mazur für die LKW-Fahrten durch Westeuropa zu. Geld, das jemand wie Aleko, der in Georgien mit 150 Euro im Monat auskommen muss und dessen Sohn ein Herzfehler hat, dringend braucht. Letztlich bleibt es, das zeigt dieser klar strukturierte wie empathische Abschlussfilm von Felix Länge, Absolvent an der HFF München, bei leeren Versprechungen.

An einer Raststätte im hessischen Grafenhausen kippt die Stimmung, solidarisiert sich die Fahrer zum Streik. Mazur, der auf seinen Instagram-Posts mit seinem Reichtum protzt, soll endlich zahlen. Jetzt, Rund 550.000 Euro stehen den Fahrern noch zu. Geld, auf das ihre Familien in der Heimat be-

reits seit einem halben Jahr warten. Die Schuld an der Misere trägt Mazur nicht alleine. Es sind gerade etablierte deutsche Unternehmen wie DHL, Edeka oder VW, die nach dem Motto „Hauptsache günstig“ ihre Aufträge vergeben. Am Ende sind es verbrecherische Subunternehmer, die von dieser marktgetriebenen Devisen profitieren. „Driving Europe“ ist ganz nah dran an den Betroffenen, den Fahrern, die mal naiv, mal mit sehendem Auge in die verfahren Situation hineinschlittern. Der Alltag auf der Straße wird hier nicht romantisiert. 15 Stunden Schichten, Schlafmangel, Angst vor Diebstahl, bis hin zu überbezahlten Dixi-Kios. Nichts beschönigt Felix Länge in seinem erschütternden Porträt. Und so brutal die Situation auch

ist, „Driving Europe“ suht sich nicht im Elend. Der Film zeigt ganz bewusst, dass ein Zusammenhalt unter den betroffenen Fahrern, ein klares „Nein“, auch etwas bringt – trotz fragwürdiger Maßnahmen wie ein tagelanger Hungerstreik. Zu Wort kommen auch engagierte Unterstützer wie Edwin Atema von der Stiftung Road Transport Due Diligence (RTDD). Menschen, die seit Jahren mit aller Juristischer Macht und ohne Egoismen gegen die Ausbeutung der Fahrer ankämpfen – und damit wie in „Driving Europe“ durchaus auch Erfolg haben.

Florian Koch

Audimax (heute, 18 Uhr, HFF), Monopol I (9.05., 15.30 Uhr), Pasinger Fabrik (13.05., 20.30 Uhr), Rio 2 (16.05., 20.30 Uhr)

Die Kontinuität

„Materia Prima“ von Jens Schanze ist ein herausragender Film über den Lithiumabbau in Bolivien

Der Cerro Rico („Reicher Berg“) im bolivianischen Potosí versorgte die spanischen Konquistadoren über Jahrhunderte mit Silber, das im Minenabbau gewonnen wurden. Doch reich wurden in Bolivien immer die Ausbeuter, nie die indigene Bevölkerung. Nun gilt die Welt nach Lithium für E-Autos und die Energiewende. Auch das bietet Bolivien in rauen Mengen. Die Regierung in La Paz fördert Joint-Ventures mit internationalen Geldgebern, aber die indigene Bevölkerung hat die Lehren aus der Vergangenheit gezogen und blickt skeptisch auf die Heilsversprechen einer reichen Zukunft für alle.

Autor Jens Schanze sammelt in seinem Film „Materia Prima“ viele Blicke auf das Thema. Er begleitet eine EU-Delegation auf die bolivianische Hochebene, dokumentiert das Schicksal der Arbeiter, die noch immer versuchen, aus dem seit Jahrhunderten durchlöchernden Cerro Rico Kapital zu schlagen, fährt zu Bürgerversammlungen und Wirtschaftsempfängen.

Die europäische Doppelmoral muss hier kein Off-Erzähler unterstreichen, es ist ein Delegati-

onsteilnehmer, der erklärt, dass Europa seine „schmutzige Industrie“ lieber außerhalb des Kontinents haben möchte. Aus gutem Grund beginnt Schanze seinen Film mit einem Text des indigenen Chronisten Felipe Waman Puma de Ayala, der 1613 den spanischen König Philipp III. über die Ungerechtigkeiten der Kolonialherrschaft unterrichten wollte.

Welche verheerenden ökologischen Folgen eine große Lithiumfabrik und der Abbau auf dem Altiplano haben könnte, lässt der Film erahnen. Schon jetzt kämpfen die Bewohner mit sinkendem Grundwasserspiegel und längeren Trockenperioden. Die Indigena, die ihre Alpaka-Herde auf der bolivianischen Hochebene an einen See getrieben hat, möchte keine Veränderung. Aber sie macht sich wenig Illusionen, dass ihre Stimme zählt.

„Materia Prima“ ist ein spektakulär bebildeter Dokumentarfilm. Kameramann Bórris Weissenbach fährt mit ein in die Minen, fängt die Weite der Hochebene ein, zeigt die monstrosen, zerstörten Mondlandschaft rund um den Cerro Rico, aber auch die fragile Schönheit einer nun extrem gefährdeten Landschaft.

Volker Isfort

City 2 (heute 21 Uhr), HFF (10.5. 20 Uhr), Neues Rottmann (11.5. 20.30 Uhr), Rio 2 (14.5. 18.30 Uhr)



Harte Arbeit in der Mondlandschaft rund um den bolivianischen Cerro Rico in Potosí.

Foto: Dok.Fest



Weihnachten im Supermarkt.

Foto: Paul Sonntag

Chronik einer Straßenecke

„Nichts bleibt und nichts verschwindet“ begleitet über Jahre den Abriss eines Supermarkts

Mühsam frisst sich der Löffel des Abrissbaggers durch eine Backsteinwand, die einst zu einem „nah und gut“ im Berliner Stadtteil Moabit gehörte.

Mit dieser Szene beginnt „Nichts bleibt und nichts verschwindet“ von Paul Sonntag. Über fünf Jahre begleitet der Filmemacher den Wandel an einer Straßenecke. Wo Jahrzehntelang ein Kiez-Supermarkt stand, entstehen nun schicke Wohnungen und ein hippestes Café. In statischen Totalen zeigt der Film Menschen beim Regal einräumen oder beim Gespräch mit Kunden. Fast beiläufig entstehen nicht-lineare erzählte Verbindungen: Während in einer Szene noch ein Supermarktmitarbeiter Regale putzt, reinigt in der nächsten bereits ein Bauarbeiter frisch montierte Regalbretter.

Beindruckend ist die Farbgestaltung, die den Supermarkt stellenweise wie ein Gemälde leuchten lässt. Präzise eingesetzte, minimalistische Musik lenkt den Blick und erzeugt im-

mer wieder leise humorvolle Momente. „Nichts bleibt und nichts verschwindet“ ist ein entschleunigter, ästhetischer Film über Veränderung, Verdrängung und die Spuren, die Orte und Menschen hinterlassen.

Maja Aralica

City 2 (heute 15.30 Uhr), Atelier 2 (Montag 20.30 Uhr), Rio 2 (12.05. 18 Uhr), Filmmuseum (14.05. 20.30 Uhr)

Hundert Blicke auf die Welt

Die 41. Ausgabe des Dok.Fests München startet am Mittwoch: Die Leiterin Adele Kohout über Auswahl und die Glaubwürdigkeit von Dokumentarfilmen

Das Dok.Fest München zählt zu den größten Dokumentarfilmfestivals Europas. Im vergangenen Jahr sahen sich etwa 36.000 Besucherinnen und Besucher die Filme im Kino an. Vom 6. bis 18. Mai zeigt es in seiner 41. Ausgabe 106 Filme aus 49 Ländern – erstmals unter der Leitung von Adele Kohout. Sie folgt auf Daniel Sponzel, der an die Hochschule für Fernsehen und Film gewechselt ist.

Kohout kennt das Festival bestens: Seit 18 Jahren ist sie Teil des Teams, seit 2016 war sie stellvertretende Geschäftsführerin. Einen radikalen Kurswechsel sieht sie nicht. „Für uns ist kein Bruch erkennbar – muss es auch nicht. Es geht darum, das Festival sinnvoll und nachhaltig weiterzuentwickeln.“

„Dokumentarfilme sind das Medium der Gegenwart“

Der Andrang ist so groß wie nie: 1440 Filme wurden eingereicht, rund zwei Drittel aus dem Ausland. Etwa 20 Mitarbeitende treffen eine Vorauswahl, ein Kernteam aus acht Personen kuratiert anschließend das Programm. „Das zeigt unsere internationale Reichweite“, sagt Kohout.

Aus den Einreichungen entstehen die thematischen Reihen – nicht aus vorab festgelegten kuratorischen Vorgaben. Erst beim Sichten kristallisiert sich heraus, welche Themen Filmschaffende weltweit beschäftigen, so Kohout. Insgesamt 15 Reihen gibt es in diesem Jahr, von „HerStory“ über „Eco Cinema“ bis „Beyond Borders“.

Neu sind die sogenannten „Signature Filme“: In jeder Reihe wird ein Titel besonders hervorgehoben und von Gesprächen mit Expertinnen und Experten begleitet. Überhaupt versteht sich das Festival stärker als Plattform für Austausch und Erlebnisse. Neben Filmvorführungen gibt es etwa zum Film „Watching People Watching Birds“ etwa Vogelbeobachtungen im Englischen Garten, Konzerte und Performances sowie erstmals eine Film-



Ingeborg Bachmann (Sandra Hüller) in ihrer Wohnung in Rom. Der Film eröffnet das Festival am 6. Mai.

Foto: Dok.Fest

nissage mit prominenter Musikfilm-Premiere rund um die Sportfreunde Stiller, die in diesem Jahr ihr 30-jähriges Jubiläum feiern.

Für Kohout ist der Dokumentarfilm aktueller denn je: „In ei-

ner Zeit von KI und synthetischen Bildern ist er das Medium der Gegenwart.“ Zur Gegenwart des Dokumentarfilms gehört allerdings auch der Einsatz von KI. Erwa im Schnitt oder bei der Rekonstruktion von Stimmen

und Bildern. Das wird im Auswahlprozess zunehmend schwieriger zu erkennen. Eine Kennzeichnungspflicht gibt es nicht. „Am Ende basiert alles auf Vertrauen – und auf der Frage von Autorenschaft und Hal-

tung.“ Die Möglichkeit der Manipulation beginne schließlich nicht erst beim Einsatz von KI, sondern schon beim Schnitt, also bei Auswahl und Anordnung des Materials.

Auch bei der Geschlechterpa-

rität setzt Kohout auf Bewusstsein und Reflexion statt auf starre Regeln. Ohne formale Quotenvorgaben – achte – das Team darauf, etwa die Hälfte der Filme von Frauen im Programm zu haben. „Das ist etwas, das wir bewusst mitdenken – nicht formal, sondern aus Überzeugung“, so Kohout. Dabei gehe es um Fragen wie: Wer erzählt? Wessen Perspektive wird sichtbar?

Wir suchen Filme von Frauen aus Überzeugung aus

DOK.FEST MÜNCHEN

Film-Empfehlungen von Leiterin Adele Kohout

MARIINKA

„Das ist ein unglaublich unter die Haut gehendes Porträt zweier Brüder aus der Ukraine, die gegeneinander kämpfen. Der Film zeigt ganz eindrücklich, was Krieg mit Familie, Beziehungen und Identität macht. Der Film ist sehr poetisch erzählt und hat Sequenzen, die spielfilmhaft sind. Ein intensiver Film.“

8.5. 16 Uhr, Atelier 1
9.5. 18 Uhr, Rio 1
13.5. 20.30 Uhr, Neues Max
15.5. 20 Uhr, HFF-Kino 2

FINDING CONNECTION

„Sehr spannend finde ich auch Finding Connection. Am Anfang denkt man vielleicht noch, das ist merkwürdig und kurios – Menschen, die Beziehungen zu KI-Chatbots aufbauen. Aber je länger man den Film schaut, desto mehr versteht man, dass es hier um Einsamkeit, Nähe und emotionale Bedürfnisse geht. Der Film überzeugt einen davon, dass das ein ernstzunehmendes Thema ist. Es ist ein ganz zarter Film.“

10.5. 13.30 Uhr, Atelier 2
11.5. 18 Uhr, HFF-Audimax
14.5. 20.30 Uhr, Neues Max
16.5. 21 Uhr, Filmmuseum

SINGING WINGS

„Ganz anders, aber ebenso berührend, ist dieser Film über eine iranische Frau, die alles dafür tut, einen verletzten Storch zu retten. Das ist eine kleine, sehr warme Geschichte, die aber gleichzeitig viel

des Thema ist. Es ist ein ganz zarter Film.“

7.5. 21 Uhr, Deutsches Theater
8.5. 18.30 Uhr, Atelier 1
13.5. 17 Uhr, HFF-Audimax
14.5. 16 Uhr, Neues Rottmann

LA PIETÀ

„Ein weiterer Film, den ich sehr empfehlen kann. Er spielt in Island und beschäftigt sich mit dem Verschwinden der Gletscher. Das ist ein extrem poetischer, sehr ruhiger Film mit Bildern, die man sich teilweise wirklich an die Wand hängen möchte.“

7.5. 18 Uhr, HFF-Kino 2
9.5. 18 Uhr, Pasinger Fabrik
15.5. 21 Uhr, HFF-Audimax

WATCHING PEOPLE

„Und dann gibt es auch leichtere, sehr besondere Arbeiten wie Watching People Wat-



Der Film „Singing Wings“ begleitet eine iranische Frau, die versucht, einen verletzten Storch zu retten.

Foto: Dok.Fest

über gesellschaftliche Strukturen und Widerstand erzählt.“

8.5. 18 Uhr, Rio 1
10.5. 11 Uhr, Theatiner Kino
12.5. 20 Uhr, Neues Max
14.5. 16 Uhr, HFF-Kino 2

Eröffnet wird das Festival mit einem Porträt einer beeindruckenden Frau: Ingeborg Bachmann – Jemand, der ich einmal war“ von Regina Schilling verbindet dokumentarische Elemente mit Spielszenen. Sandra Hüller verkörpert die Schriftstellerin Ingeborg Bachmann, deren Leben anhand von Archivmaterial, Interviews und Texten nachgezeichnet wird – von der Kindheit in Kärnten bis zu ihren letzten Tagen in Rom.

Gezeigt werden die Filme in 23 Kinos und Spielstätten, darunter neu das Theatiner Filmtheater und das Monopol Kino. Weitere Orte, die nicht Kino sind, finden sich in der Pinakothek der Moderne, den Kammerspielen, dem Literaturhaus und dem NS-Dokumentationszentrum sowie der Pasinger Fabrik.

AZ

Programm und Tickets gibt es unter dokfest-muenchen.de sowie an der Hochschule für Fernsehen und Film und an den Abendkassen der Spielorte. Wer nicht ins Kino will, kann viele Filme auch zuhause sehen: Vom 11. bis 25. Mai sind rund 80 Prozent des Programms online für fünf Euro pro Film abrufbar.

Partner 2026

WIR DANKEN

DEN HAUPTFÖRDERERN



FFF Bayern



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

DEN FÖRDERERN



Creative
Europe
MEDIA



bezirk
oberbayern



ENGAGEMENT
GLOBAL



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



GOETHE
INSTITUT



Kulturstiftung
Stadtsparkasse München



münchner
stadtbibliothek



Stadt Augsburg



BLM
Bayerische
Landeszentrale
für neue Medien

DEN HAUPTSPONSOREN, HAUPTPARTNERN UND PREISSTIFTERN



Petra Kelly
STIFTUNG



VFF
VERBAND FÜR
FILM- UND
FERNSEHSTUDIEN



misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT



kinokino
Das Filmmagazin
Bayerischer Rundfunk | 3sat



Stiftung
München



HISTORY



amerikahaus



Deutsches
THEATER



BLM
Bayerische
Landeszentrale
für neue Medien



BLVV
Stark an Ihrer Seite



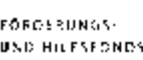
MLLV
MÜNCHNER LEHRER- UND
LEHRERINNENVERBAND E.V.



SÜDKINO



IVERSICHERUNGS
KAMMER
KULTURSTIFTUNG



FÖRDERUNGS-
UND HILFSFONDS



WERKSVIERTEL
MITTE



STIFTUNG
PROJEKTE
gGmbH

sonoton.music

DEN TECHNIK- UND EVENTPARTNERN



ARRI Rental



AQUA
MONACO



BIG
cinema
www.big-cinema.de



Kienlinger
BROT & FEINBÄCKEREI



FRANKEN
SILVANEHEMAT



RAUS
GEGANGEN



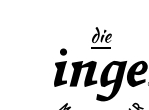
PHAROS
THE POST GROUP



Roger Over
SPRECHFUNKGERÄTE
www.roger-over.com



GRETA



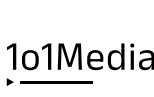
die
inge
MANUFAKTUR



HOPPEBRÄU



votemo



1o1Media



BlueprintAG



MUSCLE
BEAVER

DEN MEDIENPARTNERN



in
münchen



DEN PARTNERN

Arri Rental

Bellevue di Monaco

Bergson Kunstkraftwerk

Biografilm Festival

Ciné Vélo Cité

City-Atelier Kinos

Creative Europe Desk München

Dandelion Film

Die Neue Sammlung

Doc Around Europe

DocsBarcelona

Europäische Kommission,
Vertretung München

Europe Direct München

Filmmuseum München

Fipadoc

Gasteig HP8

German Films

Greta & Starks

Instituto Cervantes

Institut Français

Istituto Italiano di Cultura di Monaco
Baviera

Kasseler Dokfest

Königreich der Niederlande

Kulturraum

Liliom Kino

Literaturhaus München

Maier Privathotels

MakeDox

mcbw- munich creative
business week

Medien.Bayern GmbH

Monopol Kino

Motel One München-Olympia Gate

Münchner Kammerspiele

Münchner Klimaherbst

Münchner Volkshochschule

Neues Maxim

Neues Rottmann

NS-Dokumentationszentrum München

Österreichisches Kulturforum Berlin

Pasinger Fabrik

Pathos Theater

Pinakothek der Moderne

Rio Filmpalast

SEE NL

Staatliches Museum
Ägyptischer Kunst

Studierendenwerk München

Technische Hochschule Nürnberg

Thalia Filmtheater

Theatiner Filmtheater

Vertretung ver Regierung von Quebec

Verzio Film Festival

XR HUB Bavaria, gefördert
durch das Bayerische
Staatsministerium für Digitales

DOK.forum PARTNER

AG DOK

AG Filmvermittlung

Bayerischer Rundfunk

Bayerische Staatskanzlei

Blauer Panther – TV
& Streaming Award

BLM – Bayerische Landeszentrale
für neue Medien

British Pathé

cba

Creative Europe Media

Creative Europe Desk München

Doc Around Europe

Documentary Association of Europe

Documentary Campus

dok.art

Estonian Film Institute

FFF – FilmFernsehFonds Bayern

Filmstadt München

Förderungs- und Hilfsfonds des
Deutschen Komponist:innenverband

HFF – Hochschule für Fernsehen
und Film München

Impronta Films

Kulturreferat der Landeshauptstadt
München

Medien.Bayern GmbH

megaherz

Sonoton Music

Start Into Media

Südkino Filmproduktion

SWISS FILMS

VBFF Verband Bayerischer
Filmfestivals

Vertretung der Regierung
von Quebec

WIFT – Women in Film
and Television

XPLR: MEDIA in Bavaria

DOK.education PARTNER

Anneliese und Dr. Wolfgang Schieren
- Stiftung

Bayerische Landeszentrale für
politische Bildungsarbeit

BLVV – Bayerischer Lehrer- und
Lehrerinnenverband e.V.

B.O.A. Videofilmkunst

Bünemann-Stiftung

Ciné Vélo Cité

Drehort Schule e.V.

Franz-Grothe Stiftung

HFF – Hochschule für Fernsehen und
Film München

The HISTORY Channel

Münchner Stadtbibliothek

Münchner Volkshochschule

Pasinger Fabrik

MLLV – Münchner Lehrer- und
Lehrerinnenverband e.V.

NS-Dokumentationszentrum

Stiftung München

Stadtjugendamt München

DOK.fest München is funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.

Save the date:

42. DOK.fest MÜNCHEN 2027

05.–17. MAI IM KINO

10.–23. MAI @HOME

KONTAKT

Johanna von Websky
Referentin der Festivalleitung
websky@dokfest-muenchen.de

Elena Lanzinger
Referentin der Festivalleitung
lanzinger@dokfest-muenchen.de

Internationales Dokumentarfilmfestival München e.V.
Dachauer Str. 116
80636 München
Tel. +49 (0) 89 520 30 820

dokfest-muenchen.de
facebook.de/DOKfest
instagram.com/dokfest
sl.linkedin.com/company/dok-fest-münchen

**Zum Recap
Clip 2026:**

